LZ – 10.10.2026

Wasserstoff statt Stromüberschuss

In Oberunsbach soll ein Sechs-Megawatt-Elektrolyseur mit überschüssigem Strom Wasserstoff herstellen. Der Marktrat unterstützt das 17-Millionen-Euro-Projekt einstimmig.

Von Tonia Anders

Essenbach/Oberunsbach. Was heute an manchen Tagen noch ungenutzt bleibt, könnte künftig in Oberunsbach zum Energieträger für morgen werden: Überschüssiger Strom aus dem regionalen Netz soll dort in Wasserstoff umgewandelt werden. Die Erneuerbare Energie Essenbach GmbH plant nahe der alten B15 einen 6-Megawatt-Elektrolyseur. Der Marktgemeinderat steht geschlossen hinter dem innovativen Energievorhaben.



Auf einer Fläche von gut einem halben Hektar soll in Oberunsbach ein Elekrolyseur entstehen. Foto: Matthias Sedlmeier

Rund 17 Millionen Euro soll die Anlage kosten. Laut Michael Forstner, Geschäftsführer der Betreibergesellschaft der Erneuerbare Energie Essenbach GmbH, zu der die ÜZW Energie AG, die EVE Energie und die Energie Südbayern (ESB) zählen, liegt bereits eine Förderzusage des Bayerischen Wirtschaftsministeriums über fünf Millionen Euro vor. Auf einer Fläche von gut einem halben Hektar sind neben der Elektrolyseeinheit in Containerbauweise zusätzlich Trafos, Speicher, eine Gasdruckregel- und Messanlage, vier Trailer-Stellplätze sowie ein Technik- und Betriebsgebäude vorgesehen. Der Betrieb soll zunächst 20 Jahre laufen und optional um zehn Jahre verlängert werden. Geht alles nach Plan, soll Ende 2027 der Bau starten und die Anlage Ende 2028 in Betrieb gehen.

Wohin mit 790 Tonnen Wasserstoff?

Rund 790 Tonnen Wasserstoff pro Jahr soll der Elektrolyseur produzieren. Das entspricht etwa 31 Gigawattstunden Energie – und damit mehr als der Hälfte des heutigen Gasbedarfs im gesamten Markt. Die Anlage in Essenbach hätte damit eine höhere Elektrolyseleistung wie jene in Pfeffenhausen, die mit ihren fünf Megawatt jährlich rund 440 Tonnen Wasserstoff produzieren kann. Doch wohin damit? Eine Möglichkeit ist, den Wasserstoff per Lastwagen zu Abnehmern zu transportieren.

Laut EVE-Geschäftsführer Philipp Schwarz gibt es sogar schon ein konkretes Signal aus der Wirtschaft: Das Schmiede- und Presswerk Kollmeder mit Sitz in Ergolding hat eine Absichtserklärung unterzeichnet, Wasserstoff aus Oberunsbach beziehen zu wollen. Zudem laufen Gespräche mit weiteren Betrieben. Langfristig wäre sogar eine direkte Wasserstoffleitung zu Unternehmen in der näheren Umgebung denkbar. Die Projektverantwortlichen sehen darin einen wichtigen Standortvorteil für Essenbach und eine größere Unabhängigkeit von Energieimporten aus dem Ausland.

Die zweite Möglichkeit liegt praktisch vor der Haustür: Der Wasserstoff könnte in das bestehende Gasnetz eingespeist werden. Über die Gasleitung von Essenbach Richtung Neufahrn könnte der Energieträger in die vorhandene Infrastruktur gelangen. Damit eröffnet sich für die Betreiber zugleich ein weiterer Vermarktungsweg. Denn der grüne Wasserstoff lässt sich nicht nur als Energieträger verkaufen, sondern kann bei der Beimischung zum Erdgas auch zur Generierung entsprechender Zertifikate genutzt werden. Interessant sind diese Zertifikate nicht nur für Unternehmen, die ihre gesetzlich vorgeschriebenen CO2-Minderungsziele nicht vollständig selbst erreichen können. Auch für hiesige Besitzer von Gasheizungen könnte das Thema künftig an Bedeutung gewinnen, wenn schrittweise höhere Anforderungen an den Anteil klimafreundlicher Gase in der Wärmeversorgung gelten. Die Zertifikate könnten dazu beitragen, solche Vorgaben zu erfüllen, erklärte Schwarz.

Die Beratung zum Projekt hatte es als Nachtrag auf die Tagesordnung geschafft. Der Grund: Das Vorhaben steht wegen einer von der Bundesnetzagentur für Anfang kommenden Jahres erwarteten Änderung unter zeitlichem Druck. „Bis dato waren Elektrolyseure bis 2029 von den Netzentgelten befreit. Eine Gesetzesänderung soll das nun ändern. Der Bau wäre dann wirtschaftlich nur schwer darstellbar“, erklärt Forstner. Bevor die Antragsteller tiefer in die Planung einsteigen, wollten sie deshalb zunächst die Haltung des Gremiums zu dem Projekt ausloten.

Warum in Oberunsbach

Den Standort für den Wasserstoffelektrolyseur haben die Antragsteller nicht ohne Grund gewählt: Unweit der geplanten Anlage befindet sich ein Batteriespeicher der ÜZW, der in das Konzept einfließen soll. Ein Teil der für die Herstellung des Wasserstoffs benötigten elektrischen Leistung wäre demnach bereits vor Ort verfügbar. Außerdem wäre eine Anbindung an bestehende Gasleitungen möglich. Auch die erforderlichen Abstände zu Häusern und Verkehrswegen, die wegen der Explosionsgefahr eingehalten werden müssen, wären gegeben. Die Erneuerbare Energie Essenbach GmbH plante bereits im vergangenen Jahr an dieser Stelle eine große PV-Freiflächenanlage für das Projekt. Der Gemeinderat untersagte diese allerdings. „Das Thema PV-Anlage ist aber so oder so vom Tisch“, erläuterte Forstner auf Nachfrage. „Noch vor vier Jahren war das gesetzlich anders geregelt. Grüner Wasserstoff durfte in der Vergangenheit nur mit grüner, vor Ort erzeugter Energie produziert werden. Das ist jetzt anders.“ (ant)